

SCHWIERIGER KAMPF GEGEN MENSCHENHANDEL UND ZWANGSPROSTITUTION IN RUMÄNIEN

DIACONIA-MITARBEITER SORGEN SICH UM DAS LEBEN JUNGER MÄDCHEN UND FRAUEN

Unsere Projekt-Koordinatorin von Diaconia in Brasov erzählt: „Wir befinden uns mit unserem Kinder- und Bildungszentrum mitten in einem Quartier, in dem Menschenhandel, Entführungen von jungen Frauen und Vergewaltigung zur Tagesordnung gehören. Als Sozialarbeiter werden wir fast täglich mit diesen Problemen konfrontiert.“

Zwei Mädchen entführt und mehrfach vergewaltigt

Eine verzweifelte Mutter kommt ins Diaconia-Zentrum. Sie erzählt eine schreckliche Geschichte: Ihre zwei Töchter, 16 und 17 Jahre, gingen in die Stadt. Als sie mit dem Taxi nach Hause fahren wollten, drängten sich an jeder Seite des Autos junge Männer zu ihnen auf die Rückbank des Taxis und befahlen dem Fahrer, aus der Stadt hinauszufahren. Nach etwa 30 Minuten wurden die beiden Mädchen in ein Hotelzimmer gebracht. Dort wurden sie zwei Tage festgehalten und vergewaltigt. Ihnen wurde gesagt, sie würden an ein Bordell in Bukarest verkauft. In einem unbewachten Moment gelang es ihnen zu fliehen. Derzeit läuft ein Gerichtsprozess gegen die Entführer. Doch die Mädchen und die Familie sind sich ihres Lebens nicht sicher: Sie werden bedroht, damit sie die Anzeige fallen lassen.



Wie eine Gefangene gehalten

Marinela ist alleine zu Hause. Es klopft an der Tür, zwei Männer aus der Nachbarschaft stehen vor ihr. Einer der Männer packt ihren Kopf, schlägt ihn brutal an die Garderobe und zwingt sie mitzukommen. Die Männer bringen sie in eine andere Stadt. Dort wird sie über mehrere Stunden vergewaltigt und verprügelt. Von diesem Tag an ist sie ihre Gefangene. Die Eltern von Marinela wissen nicht, was mit ihr passiert ist. Sie bleibt verschwunden. Nach drei Jahren wird Marinela nach England gebracht. Dort wird sie in einem Bordell als Gefangene gehalten. Ende vergangenen Jahres wird sie bei einer Polizei-Razzia befreit. Sie ist als eines der wenigen Opfer bereit, als Zeugin auszusagen. Ihre Peiniger werden zu mehreren Jahren Haft verurteilt.

Suche nach einem besseren Leben wird zum Verhängnis

Viele junge Frauen werden nicht entführt, sondern in die Falle gelockt, indem ihnen im Ausland ein guter Arbeitsplatz angeboten wird. Sie hoffen, so der extremen Armut zu entkommen.

Dorina schrieb einen Brief mit dem Titel: „Die kalten Türen des Auslands“. Hier ein Auszug: „Ich bin verheiratet, habe keine Kinder, aber einen kranken Mann und kranke Eltern. Mein Mann hat seinen Arbeitsplatz verloren. Wir mussten unser Haus in

Bukarest aufgeben, weil wir die Rechnungen nicht mehr bezahlen konnten. Ich entschied mich, nach Deutschland zu reisen um Arbeit zu suchen, damit ich meinen Mann und meine Eltern unterstützen kann. In Deutschland traf ich einen falschen Mann. Statt wie versprochen an einer guten Arbeitsstelle landete ich im Bordell... Hier im Bordell gibt es viele verzweifelte Mädchen. Doch sie schweigen aus Angst... Aus Angst vor Gewalt, vielleicht auch aus Angst, dass sie ihren hungrigen Kindern in Rumänien kein Geld mehr schicken können. Ich musste jeden Tag 16 Stunden „arbeiten“, ohne einen einzigen freien Tag. Eines Tages stand ich auf und wehrte mich. Sie haben mich wortwörtlich auf die Strasse geworfen. Von dort ging ich zur Polizei... doch bis heute kam es nicht zum Prozess, wahrscheinlich weil ich nicht genug Geld habe“.

Die Prostitution treibt Frauen zur Verzweiflung

An Weihnachten 2010 machte eine Geschichte in Deutschland und der Schweiz Schlagzeilen: Eine 20-jährige junge Mutter hatte ihr neugeborenes Kind aus dem Fenster in den Schnee geworfen. Dort erfor das Baby. Eine Schlagzeile in den Zeitungen lautete: „Die Mutter mit dem Herz aus Eis“. Doch was bringt eine junge Frau dazu, ihr Baby einfach aus dem Fenster zu werfen? Der Hintergrund dieser Geschichte beginnt in Brasov. Adriana wuchs



Die Illusion, im Ausland durch ehrliche Arbeit Geld zu verdienen, löst sich oft schon nach wenigen Tagen auf. Die Frauen werden gezwungen, ihre Körper zu verkaufen.



In die Falle gegangen ... viele Opfer schämen sich und haben Angst, zur Polizei zu gehen.

in dieser rumänischen Stadt auf. Ihren Vater hat sie nie gekannt, ihre Mutter hatte sie verlassen, als sie zwei Jahre alt war. Ihre Grosseltern haben sie mehr schlecht als recht grossgezogen. Mit 15 lernte sie einen älteren Mann kennen, der vorgab, sie zu lieben. Mit ihm zog sie ins Bartolomeu-Quartier, ganz in der Nähe des Diaconia-Zentrums. Doch sie wurde nicht geliebt, sondern zur Prostitution gezwungen. Im Januar 2009 hat sie ein Mädchen geboren. Ihre Grosseltern haben das Baby nie gesehen, kennen auch seinen Namen nicht. Sie wissen nicht, wo das Baby ist.

Nach der Geburt musste Adriana zurück auf die Strasse, wo sie anschaffen ging. Zuerst auf den Strassen in Brasov, später in Deutschland. Dort wurde sie von einem Zuhälter mit einem teuren BMW „betreut“ und immer wieder verkauft. Sie merkte lange nicht, dass sie wieder schwanger war. Als die Frühgeburt losging, war sie ganz alleine auf einer kalten Toilette in Berlin. Sie war verzweifelt und konnte nicht mehr klar denken. Nachdem das

Baby geboren war, warf sie es aus Verzweiflung einfach aus dem Fenster.



Den Zuhältern hilflos ausgeliefert – oft über Jahre. Das hinterlässt bei den Opfern tiefe Spuren.

Adriana ist in Deutschland im Gefängnis und wartet auf ihren Prozess...

Bei den hier abgebildeten Frauen handelt es sich nicht um die tatsächlichen Opfer, die wir aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nicht zeigen möchten. Die Fotos dienen der Illustration der Beiträge, in denen wir die Namen der Frauen geändert haben. Die geschilderten Erlebnisse sind jedoch tatsächlich passiert.

Armut sorgt für viele potenzielle Opfer

Matthias Kipfer, Projektleiter von Diaconia in Brasov, erzählt: „Das Diaconia-Zentrum in Brasov befindet sich in einem Quartier, das als die Hochburg des Frauenhandels in Rumänien gilt. Die Armut hier ist sehr gross, und es gibt viele potenzielle Opfer. Behörden und Polizei vermögen gegen die Menschenhändler wenig zu tun. Korruption und Drohungen haben ihre Wirkung. So sind die Opfer und ihre Familien auf sich selber gestellt. Oft werden sie eingeschüchtert oder ausgegrenzt, weil ihnen nicht geglaubt wird. Gewalt, Hunger, Arbeitslosigkeit und Missbrauch gehören für viele der Menschen zum Alltag.“

Das Rathaus von Brasov. Die Idylle trägt: Im früheren Kronstadt befindet sich ein Zentrum der rumänischen Menschenhändler.



Foto: Pudelek / Foto unten: Peleda

Armut ist in Rumänien allgegenwärtig. Wer aus einer armen Familie stammt, hat kaum Chancen auf menschenwürdige Lebensumstände.

Alleine gelassen ... in Rumänien kümmert sich kaum jemand um die Opfer der skrupellosen Menschenhändler.

Erschreckende Zahlen

Im ersten Halbjahr 2010 wurden 379 Fälle von Menschenhandel in Rumänien bekannt. Bei 120 Fällen waren Kinder im Alter von 14 bis 17 Jahren betroffen. Das bedeutet: Ein Drittel der Opfer sind Minderjährige. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Kinder-Menschenhandel um 50 Prozent angestiegen. Doch die Dunkelziffer ist noch weitaus höher. Die meisten der Opfer werden mit falschen Versprechungen in eine Falle gelockt. Ihnen wird beispielsweise ein guter Arbeitsplatz vorgegaukelt. Tragisch ist, dass die meisten Opfer ihre Peiniger kennen. Viele von ihnen sind Freunde, Verwandte oder Nachbarn.

Diaconia hilft konkret

Begünstigt wird der Menschenhandel durch Armut, Probleme zu Hause und schlechte Bildung. Die Diaconia-Mitarbeiter sind täglich im Einsatz, oft über ihre Arbeitszeit hinaus, um für Opfer und betroffene Familien da zu sein, sie zu betreuen und zu unterstützen.

„Es ist uns ein grosses Anliegen, dass Mädchen aus dem Rande der Gesellschaft, die häufigsten Opfer der Menschenhändler, erst gar nicht in deren Fänge geraten“, erläutert Projektleiter Matthias Kipfer. Diaconia-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind deshalb an den Schulen und in den sozialen Brennpunkten von Brasov unterwegs. Sie warnen, informieren und klären auf.

Diaconia arbeitet mit der rumänischen „Nationalen Agentur gegen den Menschenhandel“ zusammen. Vorbeugung und konkrete Hilfen für die Opfer – dies ist nur durch Ihre Unterstützung möglich! Diese Arbeit gegen gut organisierte kriminelle Banden ist nicht ungefährlich. Bitte schliessen Sie die Diaconia-Helfer in Ihre Gebete ein!

Ihre Spende erlaubt es Diaconia, diese wichtige Arbeit auch in Zukunft weiterführen zu können. Bitte unterstützen Sie das Projekt:

„Stopp dem Menschenhandel“

SCHWEIZ

Diaconia Internationale Hilfe
Christliches Hilfswerk
Feldstrasse 9,
CH-5712 Beinwil am See,
Tel.: 062 771 05 50,
Fax: 062 771 45 03,
E-Mail: diaconia@diaconia.org
www.diaconia.org



Postkonto: 50-9977-4



Fotos: Wo nicht anders erwähnt Clipdealer

Für viele Opfer sind die erlittenen seelischen Wunden kaum auszuhalten.



In Einzelgesprächen erarbeitet eine Diaconia-Sozialarbeiterin Lösungskonzepte für die verzweifelten Frauen.



Gespräch von Mitarbeiterinnen und Betroffenen im Diaconia-Zentrum in Brasov. Nur wenige der Opfer haben den Mut, ihre Notlage zu offenbaren.

Fotos: Diaconia

DEUTSCHLAND

Diaconia Internationale Hilfe e.V.
Christliches Hilfswerk
Schönberger Weg 1,
D-79713 Bad Säckingen,
Tel.: 07761 553 29 73,
Fax: 07761 553 78 18,
E-Mail: deutschland@diaconia.org



Sparkasse Hochrhein,
BLZ 684 522 90,
KNr. 77032159

